

## Mitten im Leben

Was ist die Aufgabe von Kirche? Welche Themen soll sie bedienen und welche nicht? Zu welchen Fragen soll sie Stellung beziehen und zu welchen soll sie schweigen? Diese Diskussionen werden wieder geführt – auf der Straße, in Leserbriefen und in so manchem Gespräch auch hier bei uns im Dom. Bundestagspräsidentin Julia Klöckner hat sie angestoßen, als sie zu Ostern forderte, die Kirchen mögen sich mehr um die Seelsorge der Menschen kümmern und sich weniger politisch engagieren. Klöckner kritisierte dabei die Tendenz, dass Kirchen wie eine NGO, also eine Nicht-Regierungs-Organisation, ihre Stellungnahmen zu tagesaktuellen Themen abgeben. Das mache sie austauschbar. Stattdessen mögen die Kirchen doch stärker die grundsätzlichen Fragen von Leben und Tod im Blick haben.

Ja, das soll Kirche ohne Zweifel und obwohl man sich ja nicht selbst loben soll: Zu Fragen über Leben und Tod haben wir mit dem Evangelium wirklich die weltbesten Antworten parat. Wir haben Ostern im Rücken, den Sieg des Lebens über den Tod, den Grund für unumstößliche Hoffnung. Darüber reden wir – überzeugt, freudig und ganzjährig.

Doch da sind eben auch all die anderen Themen, die das Leben von uns Menschen betreffen und beeinflussen. Und da ist dann auch „Tempo 130“ auf der Tagesordnung, denn dabei geht es um die Erhaltung der Schöpfung und um den Schutz von Menschenleben. Und da sind wir als Kirche dabei!

Ich bin davon überzeugt, dass Glaube sich im Alltäglichen zeigt. Aus unserem christlichen Glauben entsteht eine Haltung und aus dieser Haltung ein Verhalten an jedem Tag, den Gott werden lässt. Die Botschaft des Evangeliums lässt sich nicht auf ein frommes Grundrauschen reduzieren. All diese wohlklingenden Worte wie Barmherzigkeit, Gnade, Vergebung und Liebe, die wollen und müssen mit Leben gefüllt werden. Und Leben ist nie theoretisch. Leben ist immer konkret. Leben ist immer hier und jetzt. Und damit bin ich mittendrin in den aktuellen Fragen unserer Zeit.

Und Jesus ging es nicht anders. Er hat keine hochtheoretischen Vorträge gehalten. Er hat sich eingemischt ins pralle Leben. Er hat sich angelegt mit der Jerusalemer Obrigkeit, hat die Geldwechsler aus dem Tempel gejagt und hat immer den Menschen in den Blick genommen. Jesus war tagespolitisch, weil er auf das, was er antraf, reagierte.

Und wenn er sagt: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich auch euch“, wir sehr klar, in welcher Rolle er uns Christinnen und Christen und auch seine Kirche sieht: Wir sollen mit beiden Beinen mitten im Leben stehen und einen Anker haben in Gottes Reich, das immer dann in dieser Welt anbricht, wenn Menschen Jesu Beispiel folgen. Und passiert überall dort, wo Menschen einander begegnen und eben auch bei Tempo 130 auf der Autobahn. Amen.